

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1920

101 (26.8.1920)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-872721](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-872721)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von: Hr. Herrn Fr. Wittmer in Oldenburg, W. Scheller in Bremen, H. Eisler in Hamburg, Fern. Müller in Bremen, Paasenftein u. Vogler A.-G. in Hamburg und Berlin, Hub. Mosse in Berlin Daube u. Komp. in Frankfurt a. M., Carl Foerster in Düsseldorf und von anderen Anzeigen-Vermittlungs-Geschäften.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 50 Mark ausschließlich Postgebühren. Bestellungen übernehmen alle Postämter und Bandbriefträger.

Anzeigen kosten die einpaltige Zeile oder deren Raum 50 Pfg., für auswärts 60 Pfg.

№ 101.

Elsfleth, Donnerstag, den 26. August

1920.

Tages-Beiger.

(26. August.)

• Aufgang: 5 Uhr 27 Min.
• Untergang: 7 Uhr 30 Min.

Schwasser:
12 Uhr 35 Min. Borm. 1 Uhr 06 Min. Nm.

Die Entwaffnung.

Ein Aufruf des Reichspräsidenten.

An das deutsche Volk!

Das Gesetz über die Entwaffnung der Bevölkerung ist in Kraft getreten. Die erforderlichen ersten Ausnahmsvorkehrungen sind mit Zustimmung des Reichstags festgesetzt.

Geboten ist es jetzt, das Deutsche Volk auf die größere Bedeutung des Gesetzes hinzuweisen.

Die Verpflichtungen, die wir durch den Friedensvertrag und die Vereinbarungen von Spaa haben übernehmen müssen, verlangen das Entwaffnungsgesetz. Unabsehbar sind die Folgen, wenn die Entwaffnung nicht gelingt.

An alle Volksgenossen ergeht die Aufforderung, die Waffen herauszugeben.

Wer sein Vaterland nicht auf neue infolge der Erfüllung des Friedensvertrages in schwere Gefahren stürzen will, darf sich der Forderung der Herausgabe nicht entziehen. Die Befolgung der Vorschriften, die zur Durchführung der Waffenabgabe erlassen werden, ist gebieterische Notwendigkeit; die Entwaffnung der Bevölkerung ist für uns ein unabweisbar und gleichzeitig Lebensfrage. Die Waffenabgabe wird gleichmäßig und unparteiisch gegen alle durchgeführt werden, mag er in seiner politischen Anschauung rechts oder links stehen. Wer nicht will, wer widerwillig bleibt, den muß die schwere Strafe des uns im Spaa-Abkommen abgemessenen Gesetzes treffen. Wir müssen durch die Erfüllung auch hier den festen Willen zur Erfüllung der

übernommenen Pflichten beweisen, sonst drohen uns neue schwere Belastungen, die unser gesamtes Wirtschaftsleben vernichten würden.

Berlin, den 21. August 1920.
Der Reichspräsident.

gez. Fehrenbach. gez. Ebert.

Die Durchführung der Entwaffnung.

Mit obigem Aufruf beginnt also die Entwaffnungsaktion, die die Reichsregierung nach den Spaer Abmachungen vornehmen muß. Der Reichskommissar für die Entwaffnung Dr. Peters gab der Presse ein Bild, wie er diese Aktion vorzunehmen gedenkt. Es gäbe zwei Wege, den der friedlichen Sammlung und den gewaltsamer Maßnahmen. Eine befriedigende Durchführung des Gesetzes mit Gewalt erscheine ihm als nahezu unmöglich, jedenfalls von den schwersten Gefahren und Schädigungen für das Volk begleitet. Es ist eine allgemeine Ablieferungsperiode vom 15. September bis 1. November

festgesetzt worden. Für diese Zeit besteht zunächst eine allgemeine Anzeigepflicht, der nicht nur Einzelpersonen, sondern auch Vereine, und zwar auch solche, die bisher legal im Besitz der Waffen waren, unterworfen sind.

Als abzuliefernde Waffen sind anzusehen: Neuzeitliche Geschosse (also keine Museumsstücke usw.) Minen, Granat-, Flammenwerfer usw., Maschinen- und Pistolen, Militärgewehre, Karabiner, Faustgewehre, — Jagdgewehre in den Händen von Forstleuten, Gendarmen, Jäger- und Waldhüttern fallen nicht unter das Gesetz, wohl müssen aber alle Privatpersonen ihre Gewehre und Flinten anmelden — Armeerevolver, Gewehr, Wurf- und Handgranaten jeder Art.

Prämien für freiwillige Ablieferung.

Die Organisation der Ablieferung soll örtlich erfolgen in den Räumen der Ortsbehörde. Landeskommissare bzw. in Preußen Bezirkskommissare sollen sie leiten. Die Ablieferungspflicht erstreckt

sich auch auf solche Personen, die auf Grund eines Waffenscheins Militärwaffen oder wesentliche Teile von diesen im Besitz oder Gewahrhaft haben. Für einzeln liegende Geschosse und Gemeinden sind vor ihrer Entwaffnung die zu ihrem Schutz erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Um die Ablieferung zu fördern, wird ein System der Prämierung für freiwillige Waffenablieferung eingeführt. Es wird für ein abgeliefertes Gewehr in der Zeit vom 15. September bis 1. Oktober eine Prämie von 100 Mark gezahlt werden, vom 1. Oktober bis 20. Oktober eine solche von 50 Mark. In der Zeit vom 20. Oktober bis 1. November fällt die Prämie fort, es wird jedoch dafür eine Amnestie auf die rechtliche oder illegale Herkunft der Gewehre gewährt.

Lokales und Provinziales.

Elsfleth, den 25. August.

* Das Werbe-Sportfest des Sportvereins Elsfleth am 5. September d. J. verspricht ein großzügiges zu werden. Folgende Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt: Fußballklub Nordenham, Sportabteilung Oberrealschule daselbst, Turnverein Nordenham, Braß, Seebinger Turnerbund, Oldenburger Turnerbund, Fußball-Abteilung des Zwischenahner Turnerbundes, Turnverein Strückhausen, Fußballklub Braß. Etwa 200 Turner werden vormittags ihre Kräfte messen im 5-Kampf. Die 1. Jugendmannschaft des Sportvereins Elsfleth spielt ein Fußballweitspiel gegen die Nordenhamer Oberrealschule und die 1. Mannschaft gegen den Oldenburger Turnerbund. Mittags 12 Uhr findet ein Staffellauf durch Elsfleth statt. Das Programm ist so reichlich, daß wir es an dieser Stelle nicht weiter ausführen können. Das vollständige Programm erscheint in der nächsten Nummer. Zu unserem großen Bedauern müssen wir mitteilen, daß unser Elsfl ether Turnerbund, von dem der Sportverein sich nur aus finanziellen Gründen getrennt hat, sich von diesem Feste, das ein Werbefest sein soll, nicht für den Verein, sondern

Lehrjahre.

Roman von Gump v. Borgstede.

(Nachdruck verboten.)

„Nein“, kam es leise, aber im Ton tiefsten Schmerzes von Irene's Lippen — „wie käme ich zu dieser Annahme. Dazu war Ihnen diese Angelegenheit viel zu wichtig. Was zwischen uns vorging, hat Sie vielleicht nur einen Tag beunruhigt und es war gut so; ich wollte nur den Geraten, Sie haben es ja heute wieder gehört.“

Sie sind bitter und nicht ganz gerecht! Vielleicht werden Sie es mir nicht glauben, wenn ich Ihnen versichere, daß ich vieles in Nordfelds Darstellung jetzt ganz anders betrachte, als in Berlin.“

Sie waren an der Treppe, die zum oberen Stock führte, angelangt, und Irene zog ihren Arm aus dem des Mannes.

„Ich danke Ihnen, Herr Graf, und bitte, zu Ihren Wägen zurückzukehren zu wollen.“

„Das heißt, Sie wollen mich los sein —“

„Ich habe noch viel zu thun, ich muß einpacken und —“

„Sie wollen wirklich abreisen?“ — es klang bestirrt und ungläubig zugleich — „muß es wirklich sein, Fräulein Mainan?“

„Ja, Herr Graf! Ich habe nichts mehr in Lindenhof zu schaffen. Meine hat zwischen uns das Nichtigste geschritten. Lindenhof war sie längst, aber heute hat sie mir gezeigt, daß meine Gegenwart nur das Böse in ihr werden würde, und darum verlässe ich sie. Graf Kurt hat Ihnen geredet und Sie haben ihm Hilfe versprochen, so kann ich wenigstens in dieser Beziehung beruhigt sein.“

„Sie haben mich gerufen — ich weiß es!“ sagte

Wolf leise. — „Sie können mich also nicht ganz verachten, wenn es auch so den Anschein hat.“

„Ich bitte, Herr Graf, kam es noch einmal herbe von des Mädchens Lippen — „verlassen Sie mich, Ihr Verweilen bei mir könnte drinnen zu allerlei mißlieblichen Erörterungen Anlaß geben.“

„Die ich wahrhaftig nicht fürchte, das könnten Sie wissen, Fräulein Mainan.“

„Fürchten, nein, aber ich wünsche meinen Namen in dieser Sache nicht mehr genannt zu sehen.“

Die sanfte Stimmung Wolfs verlag bei diesen Worten, er wendete sich mit einer schnellen, hochmütigen Bewegung zum Gehen! Nein, Irene konnte ihn nicht geliebt haben, nie! Sonst müßte sie fühlen, daß er um ihre Verzweiflung zu ringen gedachte, daß er Martin's Ermahnungen folgend, seinen Stolz überwinden wollte. Aber kalt und gefühllos stand sie vor ihm, viel unnahbarer und abweisender als je zuvor, als da, wo sie sich freudig waren. Wie könnte er jetzt ein gutes, vernehmliches Wort sprechen! Eine Abweisung würde ihm sicher sein. Er verneigte sich förmlich und kehrte.

„So bleibt mir nur übrig, mich bei Ihnen zu verabschieden und Ihnen eine glückliche Reise zu wünschen. Wenn Sie den Wagen bestiegen, lassen Sie uns wohl noch wissen.“

„Ich werde es Herrn Nehmann mitteilen, wenn ich ihm heute abend Lebenswohl sage.“

Wolf presste die Lippen zusammen. Gegen alle gut und freundlich, nur ihm gegenüber von Eis und ohne Herz. Nein, das sah wahrlich nicht nach Liebe aus!

Irene stieg langsam die Treppe empor, Weißdornere in allen Gliedern. Kramphast umklaumerte ihre Hand das geschützte, atmungslose Geländer. „O, jetzt nur noch einen Augenblick Kraft, bis seine Blicke sie nicht mehr

erreichen können, nur jetzt nicht schwach werden, wo seine eifigen Abschiedsworte wie Schwerter in ihre Seele drangen.“ Drinnen in ihrem Zimmer sank sie auf den Divan nieder und lag dort ohne Laut, ohne Bewegung lange, lange. Sie dachte nicht an das Baden, nicht an das Abreisen, sie mußte und fühlte nur eins: ein wildes Wehgefühl, daß sie wieder von ihm gehen und ihn lassen mußte. Sie kämpfte garricht mehr gegen dieses Bewußtsein, es war doch alles vergebens und zwecklos! Sie kann ihn nicht vergessen! Alles andere ja, aber dies eine, dies eine nicht! Endlich raffte sie sich empor und begab sich in die Wirtschaftsgebäude, wo Nehmann wohnte.

„I was, abreiten?“ sagte der Alte brummend, „könnte uns in Lindenhof recht angenehm sein, wenn Sie noch lange bleiben! Freilich, die Pflichten gehen vor. Wenn Sie es nicht abnehmen, gnädiges Fräulein, möchte ich Sie zum Abschied meinen selbstgemachten Johannisbeerwein kosten lassen, mein Herr Graf verjähren auch ab und zu ein Gläschen davon.“

„Gewiß, lieber Herr Nehmann, Ihr Wein soll mir schmecken.“

Dann saßen sie nebeneinander auf dem Garten, stellten Sofa, von dem der alte Mann sich durchaus nicht trennen wollte, Nehmann durfte sogar sein Pfeifchen weiter schmauchen und plaudern.

„Wissen Sie was, lieber Herr Nehmann, wenn mein Pflegebruder hierher als Pfarrer kommt, dann können Sie sich meine Grüße bei ihm holen. Ich habe mich mit der Gräfin überworfen und werde keinesfalls an sie schreiben, sie hat mich zu tief beleidigt. Aber ich werde Ihnen meine Adresse geben und Sie schreiben wohl manchmal ein paar Worte, wie es hier in Lindenhof steht.“

(Fortsetzung folgt.)

für den Sport und das Turnen, abgesetzt hat und sich nicht beteiligt. Wir wollen wünschen, daß der Elksleher Turnerbund sich noch beteiligt.
* Fernsprechanschluß erhielt Dentist Heinz Kreuz unter Nr. 45.

* Die Entwaffnung des deutschen Volkes laut des Abkommens in Spa soll jetzt beginnen. Es soll zunächst eine freiwillige Abgabe aller Waffen gefordert werden, außer der Jagdgewehre von Forstknechten, Gendarmen, Flur- und Waldbauern, es müssen aber alle Waffen sämtlicher Privatpersonen angemeldet werden. Sollte eine freiwillige Abgabe den gewünschten Erfolg nicht bringen, dann wird zur zwangsweisen Einziehung aller Waffen geschritten werden. Der Reichspräsident Ebert hat zur Entwaffnung einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen, welchen wir seiner Wichtigkeit halber, heute als Beilage bringen.

Der Vorstand des Landesverbandes Oldenburg der Deutschen Volkspartei hielt am 17. d. Mts. eine Tagung ab, in der er sich mit den politischen Vorgängen in den letzten Wochen befaßte. Die einmütige Auffassung des Vorstandes des Landesverbandes wurde in folgender Entscheidung gefaßt, die der Parteileitung und der Reichstagsfraktion übersandt wurde, vorgelegt: „Der Landesverband Oldenburg der Deutschen Volkspartei hat unter voller Würdigung der Schwierigkeiten, die sich der Reichstagsfraktion bei der Durchführung einer nationalen Politik entgegenstellen, die politischen Ereignisse der letzten Monate mit schwerer Sorge verfolgt. Er erwartet, daß die Partei und die aus ihr hervorgegangenen Mitglieder des Reichsministeriums an den Verhandlungen in Genf nur teilnehmen, wenn für sie eine festere Haltung der deutschen Politik festgelegt wird als sie in Spa zu erkennen war. Eine gründliche Besserung der inneren und äußeren Lage ist erst dann zu erwarten, wenn weite Kreise des deutschen Volkes ihre Einstellung zu den außenpolitischen Fragen grundsätzlich geändert haben. Zu dieser Aenderung mitzuwirken, ist die Deutsche Volkspartei in erster Reihe berufen. Sie macht sich dazu unfähig, wenn sie für eine Politik die Verantwortung trägt, die nur auf das Ausweichen vor augenblicklichen Schwierigkeiten abgestellt ist und so die notwendige Klärung der Anschauungen zurückhält. Der Landesverband ist sich bewußt, daß der Ernst der äußeren und inneren Lage dazu drängt, alles zusammenzufassen, was wirklich wieder aufbauen will, und daß deshalb versucht werden muß, sowohl die Mehrheitssozialdemokratie wie die Deutschen Nationalen zur positiven Mitarbeit zu gewinnen. Scheitert dieser Versuch an dem Widerstande der Linken, so ist der Austritt aus der Regierung einer schwächlichen Kompromißpolitik vorzuziehen.“

* Infolge der schlechten Witterung geht die diesjährige Ernte nur schlecht von statten, hauptsächlich das Korn und die Kartoffeln leiden sehr unter der Kälte. Die Himmelswelle von Amerika scheint auszubleiben!

* Wie uns das Finanzamt mitteilt, sind die bisher eingegangenen Steuererklärungen für das Reichsnotopfer zu einem sehr großen Teil völlig unbrauchbar. Die jeder Steuererklärung anliegende Anleitung wird anscheinend sehr wenig beachtet. Und doch ist die genaueste Beachtung unbedingt notwendig, wenn die Steuerpflichtigen sich den sonst notwendigen vielen Rückfragen seitens des Finanzamts entziehen wollen. Mit Steuererklärungen, in denen hinter jeder Nummer nur eine nackte Zahl steht, ohne weitere Erläuterung, kann das Finanzamt wenig anfangen. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder Steuererklärung eine Anlage beigegeben wird, auf der zu jeder Nummer der Steuererklärung die notwendige Erläuterung gegeben wird.

Landwirte müssen z. B. angeben: 1. Lage und Gesamtgröße des Bestandes. 2. Verteilung der Gesamtgröße auf Ackerland, Weiden, Wiesen, unfruchtbares oder kulturfähiges Land, Obland, Forsten, Torfstich, Schmirgen usw. 3. Art, Größe und Alter der Gebäude. 4. Nebenbetriebe als Brennereien, Ziegeleien mit näherer Erläuterung über Größe, Alter, Bewertung usw. 5. Viehbestand, und zwar getrennt nach: Zuchtstangen, Zuchtstuten, Zweijährigen, Entern, Fohlen und sonstigen Pferden, Zuchtbullen, Milchfühen, Quenen, Rindern, Kälbern, Mastvieh usw. 6. Mutterkühen, Lämmern usw. 7. Ebern, Zuchtsauen, Säugern usw. 8. Totes Inventar. — Die Größe des gepachteten Landes getrennt nach Benutzungsort. — Pächter ohne Eigenbesitz haben hier ferner ihr lebendes und totes Inventar genau anzugeben.

Wertpapiere usw. sind schon deshalb auf der Anlage einzeln anzugeben, damit die richtige Berechnung des Kurswertes geprüft werden kann. Hypotheken, Bankguthaben, Guthaben bei landwirtschaftlichen Genossenschaften und Korfsumvereinen usw. sind einzeln anzugeben. — Die am 31. Dezember 1919 bei den Steuerpflichtigen zu Hause lagernden Banknoten und das Metallgeld sind hier anzugeben. Das Finanzamt wird ein allgemeines Verschweigen dieser Gelder kaum zulassen.

Kaufleute müssen z. B. angeben: nicht etwa das Betriebskapital in einer Schlusssumme, sondern getrennt nach seiner Zusammenstellung als Aktiv- und Passivposten.

Wer seine Steuererklärung bereits eingereicht hat, ohne daß vorstehende Punkte beachtet sind, reicht zweckmäßig einen Nachtrag mit den nötigen Angaben ein. Hierzu ist Zeit genügend da, da die Frist zur Abgabe der Erklärung bis zum 30. September 3. verlängert ist.

Erwünscht ist bei allen Erklärungen eine Bemerkung darüber, ob und inwieweit in den Verhältnissen seit dem 30. Juni 1919 Veränderungen eingetreten sind.

Wer Zweifel hat bei der Ausfüllung des Formulars, wendet sich am besten an die Beamten des Finanzamts um Auskunft, die während der Dienststunden hierfür zur Verfügung stehen.

Auf Wunsch kommen die Beamten auch in die Gemeinden.

Entsprechende Anträge müssen durch die Gemeindevorstände gestellt werden.

* Der Russisch-polnische Krieg noch immer nicht beendet und das Kriegsglück auf dem Kriegsschauplatz hin und her. Die Polen haben ihren Feinden eine gehörige Schlappe zugefügt, natürlich aber mit Unterstützung Frankreichs. Die Bolschewisten ziehen sich zurück und sammeln anscheinend ihre Heeresmassen zum neuen Ansturm. Mehrere Tausend bolschewistische Ueberläufer aus dem deutschen Gebiet wurden entwaffnet und interniert. Polen hat sich, ihrer letzten Siege zufolge, die unehrerhörte Freiheit erdreistet, einen Einfall in das ober-schlesische Gebiet zu unternehmen, welcher ihnen auch geglückt ist. Unserer Sicherheitspolizei, welche hier Ruhe und Ordnung halten sollte, leider aber zu schwach bewaffnet war, schenken bei den Aufständen in Kattowitz keine schwer gelitten und eine Verletzung für sie blieben aus. Höhnisch und nichtkennend sahen die Franzosen von Ferne zu, wie man sich gegenseitig niedermeßte. Dann kamen plötzlich zahlreiche polnische Banden und fielen über die wehrlosen Städte und Dörfer. Brennend, mordend und plündernd durchziehen sie jetzt dort das Land und setzen sich fest. Sehr schlecht ist es hierbei unserer Sicherheitspolizei ergangen, wo man sie erwischt wurden beraubt, entkleidet und entführt. Niemand kann ihr Schicksal. Aber auch im deutschen Lande schließt sich die Welle wieder an allen Enden. Sozialismus und Kommunismus laden ihre Gewehre und schärfen die Handgranaten. Räterepubliken entstehen und fallen wieder. Das Ruhrgebiet wackelt und findet in Magdeburg lebhaften Widerstand. Doch ist Berlin noch ruhig, noch steht man in Hamburg mit Spannung der kommenden Dinge ins Auge. Es gährt wieder überall und es brandet nur ein Punkte ins gefüllte Pulverfaß fallen und ganz Deutschland steht in Flammen. Was dann die Folge sein wird und wie es dann aussehen wird, weiß heute niemand. Allen Aufständen, allen Kämpfen stehen wir fast machtlos gegenüber, denn die Genette hat uns entwaffnet. Es steht die Frage um Deutschlands Zukunft. Die Tenebrung hält weiter an, Arbeitslosendemonstrationen durchziehen täglich die Großstädte und man stellt weiter unerhörte Forderungen, die teilweise radikal übersteigen. Streiks, Krawalle und andere Dinge sind an der Tagesordnung. Sie sieht es heute in Deutschland aus, das Deutschland, welches immer wieder eine bessere Zukunft vor Augen sieht, aber seinen eigenen vollen Untergang nicht sehen will. Wie die Dinge aber augenblicklich stehen, so werden uns die nächsten Monate nichts gutes bringen, und man darf gespannt und aufmerksam in die kommende nächste Zeit blicken! Velleicht bringt aber die kommende Volksentwaffnung eine Entspannung der Lage.

Lehrjahre.

Roman von Emmy v. Borgstede.

82]

(Nachdruck verboten.)

„Du übertriebst, Meine! Wann hätte ich etwas Derartiges getan? Es gibt manderlei Arbeit, liebes Kind. Eine wichtige Auswahl ist selbstredend geboten. Eins schickt sich nicht für alle, Karosellausfahrten und Henausladen verbringe ich natürlich von deiner der anwesenden Damen, aber —“

„Wissen Sie auch, Graf, daß Sie von Ihrem Weltkumel unansehnlich heimgekehrt sind“, unterbrach Thea ihn ernstlich erbittern. „Sie sind ja der reine Demokrat. Und da wollen Sie mir einreden, Sie hätten in einem kleinen Dorf still und friedlich gelebt! Ich müßte ja ein Baby sein, um das zu glauben.“

„Prinzeßin, in diesem weltfernen, von Ihnen ansehend sehr misshandelten Dorf lebt ein Mann, der weiser und besser ist, als mancher, der dafür gilt und der als ein Feind des Herrn in seinem Weinberge hart und schwer arbeitet.“

„Sie müssen nämlich wissen, Thea, daß Onkel Wolf von Jenes geschiettem Martin spricht, der hier Herr werden soll“, warf Meine bitter und gereizt ein — „auch soll ein Augenwimper, der alles haßt, was Leben und Freude heißt.“

„O Meine, wie schlecht kennst Du Martin, wenn Du das sagen kannst“, sagte Irene sanft. „Niemand kann sich behaßter als er nur den Freßblenden freuen. Freilich, wie kommt Du ihn zu betrachten, da Du ihn nie gesehen hast, also auch nicht kennst.“

„So, weinst Du? Ich kenne ihn aus seinen Briefen, die Du nicht immer so gut verwohrt hast, daß ich sie nicht hätte lesen können, und da habe ich denn doch so manches von seinen Ansichten erfahren.“

„Aber nichts richtiges, wie es scheint.“ — Irene war sehr bleich, ihre Lippen älterten. Sie wachte jetzt, was sie diesem Vertrauensbruch zu danken hatte, und ein heißer Zorn gegen Meine kam über sie. — „Weißt Du auch, wie man dies Eindringen in fremde Geheimnisse nennt?“

„Du predigst und erzählst schon wieder!“ fuhr Meine auf. — „Jetzt sagst Du es ja selbst, daß Du mit deinem Martin Geheimnisse hast und sonst hast Du es immer bestritten, daß Du ihn betrauten willst.“

„Meine, Du vergißt Dich!“ — Kurt sah seine Frau ernst und mahnend an.

„Stehst auch Du jetzt Fremden bei!“ schrie Meine maßlos heftig auf. — „o, ist es nicht endend, Thea, Lisa! Mein eigener Mann stellt mich überdies zur Rede!“ — „Aber Groll, den Wolfs Straftaten bei der jungen Frau gesammelt hatten, kam jetzt zum Ausbruch, um so mehr, da sie annahm, Irene lie die Urheberin dieser Ermahnungen.“

„Immer hoffmeiselt und erzählst Irene an mir, als ob ich ein Wickelkind wäre, und ich will es nicht länger dulden, ein für allemal nicht! Ich habe diese ewige Wichtigtheorie lange, lange satt. Für eine solche Freundin, die immer nur Moral predigt und alles selber wissen will, die mir keine Erheiterung, keine Erholung gönnt, daute ich. Ich habe Dich überhaupt nur eingeladen, weil Kurt darauf drang und weil ich glaube, Onkel Wolf würde es mir übernehmen, wenn ich Dich fallen ließe. Seit Lisa mich aber daran erinnert hat, daß in Berlin etwas sehr Unliebliches zwischen Euch vorgefallen ist, scheint es mir, als wäre diese Rücksichtnahme nicht einmal nötig gewesen!“

Irene hatte sich wüthend erhoben, torenbleich mit einem einzigen, vielsagenden Blick auf das blonde, junge Weib, wollte sie die Terrasse verlassen. Aber Meine, von ihrer gereizten Stimmung vollständig koplos gemacht, fuhr in demselben leidenschaftlichen Ton fort:

„Noch einen Augenblick bleibe, damit ich Dir wenigstens ganz sagen kann, was ich gegen Dich auf dem Herzen habe. Dazu schienst Du doch nicht zu tugendhaft und stolz, um Dir einen Grafen zu erheben!“

Theas Augen blitzten freudig und hoffnungsvoll. Das hatte die kleine Meine ja ganz ausgezeichnet gemacht, und Lisa jubilierte innerlich. Kurt war über die Tatkraft und Herzlosigkeit seiner Frau geradezu erstarrt, Wolf aber erhob sich langsam. Er trat mit einer tiefen Verneigung auf Irene zu und sagte laut und deutlich:

„Wollen Sie mir die Gnuft erweisen, gnädigste Fräulein, meinen Arm anzunehmen, damit ich Sie zu Ihrem Zimmer begleiten kann und um mir zu zeigen, daß Sie nicht glauben, daß ich an diesen niedrigen Schuldbüchungen teilhabe.“

Irene antwortete nicht, aber sie litt es willenslos, aber mit sanfter Gewalt ihre Hand in seinen Arm legen und folgte seiner Führung wie im Traum. Von Meine hatte sie ein solches Betragen längst erwartet, aber dieses Jammer, ihren Schmerz, an dem sie fast zu Grunde gegangen war, ans Licht geriert und vor vieler Leute offenbart zu sehen, das vernichtete sie beinahe. Und doch, alles, alles um sie herum, der da neben ihr stand, mußte es so sein, der ihr so ernst und fochend seinen geliebten Augen ins Antlitz schaute.

„Fräulein Mainan, ich bitte, sagen Sie mir nur ein Wort, ob Sie mich einer solchen Zukunft mit mir halten, von den in Berlin zwischen uns entstandenen Irrthümern gegen irgend jemand Erwähnung gethan zu haben? Wenn Sie auch alle Kräfte haben, um zu zürnen, hoffe ich doch, daß Sie mich nicht für so tief und denkend halten, daß ich das, was mein Leben zu tief und einschneidend bestrich, zum Gegenstande erweiternder Besprechung mache.“

Das 7. Ganturnfest in Westerstede trotz der anfänglichen Ungunst der Witterung, der größten Zufriedenheit aller Teilnehmer vergangen. Seit sechs Jahren hat Oldenburg kein Ganturnfest mehr erlebt. Der Krieg rief die Turnerschaft an die Front, und eine größere gemeinschaftliche Veranstaltung mußte unterbleiben. Am Abend und Sonntag ist nun in Westerstede das Ganturnfest nachgeholt worden. Die Beteiligung am Ganturnfest war, wie sich nach der sechsjährigen Abwesenheit erwarten ließ, außerordentlich groß. Am Sonntag bei den großen Endkämpfen mochten an die 1000 Personen auf dem Festplatz gewesen sein. 1000 Personen beteiligten sich 9 Turnverbände mit 90 Vereinen, insgesamt 1216 Personen. Es wurden 716 Preise verteilt. Am dem Festzug Sonntag nahmen 2600 Personen teil. Es wurden 2300 Käste in Westerstede unterzubringen, die keine Leistung, wenn man bedenkt, daß der Ort viel weniger Einwohner hat.

Die im Bau befindliche Bahnstrecke Delmenhorst-Lemwerder ist fast bis Deichhausen ausgebaut. Die Hochbauten fertiggestellt. Das Gleis ist bis zum Bahnhof Deichhausen vorgebracht und mit der Verlegung der Bahnhofsanlagen daselbst begonnen. In Lemwerder die Bahnhofsanlagen und Straßenunterführung in Arbeit genommen. In Lemwerder werden schon jetzt Güter entladen, und die nächster Zeit dergleichen auch in Deichhausen.

„Mehr Zucker?“ Wie die „Fest. Ztg.“ erwidert, ist die Zukereinkauf aller Wahrscheinlichkeit in diesem Jahre um die Hälfte besser als im vorigen, trotz der geringen Anbaufläche. Mit einer Verteilung von Zucker dürfte zu rechnen sein.

Die Maul- und Klauenseuche greift hier auch auf die Viehbestände der Schweine. Die Ziegen bedürftig über und scheint noch weitest- hin schlimmer zu wirken als bei dem Rindvieh. Die Schweine sinken in die Knie und verschmähen das gute Futter, meistens gehen sie dann ein. Die Viehe wird auch wiederholt bei Ziegen beobachtet.

Die gefürchtetste und ansteckendste Tierseuche, die schreckliche Rinderpest ist in Belgien ausgebrochen und hat sich schon bis an die deutsch-belgische Grenze herangeschlichen. Auch von der Oldenburgischen Regierung sind Vorkehrungsmaßregeln getroffen, um eine Einschleppung dieser gefährlichen Seuche zu verhindern.

Für Biertrinker und Bierkenner kommt jetzt eine bessere Zeit. Die Brauereien Oldenburgs sollen jetzt wieder reichlich mit Hopfen und Malz versorgt werden und so kann unser Bier bedeutend stärker eingebraut werden. Lange wird es also nicht mehr dauern, so kann man auch wieder ein Glas Friedensbier trinken. Ein Profil!

Oldenburg. Aus der Einrichtung eines Zentral-Vieh-Großmarktes für ganz Oldenburg auf dem Pferdemarktsplatz, die unter finanzieller Mitwirkung der Stadt Oldenburg geplant war, scheint wohl vorläufig nichts zu werden. Von dem Projekt hört man wenigstens nichts mehr. Im Interesse der Stadt und ihres Verkehrs wäre die in großzügiger Weise geplante Anlage ein willkommener Ausgleich gewesen für manches, was Oldenburg durch die Folgen des verlorenen Krieges und der Revolution eingebüßt hat. — In hiesigen staatlichen und privaten Betrieben ist auf Anregung des Demobilisierungskommissars einer Anzahl der dort beschäftigten Damen der Dienst vom 1. September d. J. gekündigt worden. Die freigewordenen Stellen sollen mit Militärpersonen, die bisher bei den Abwicklungsstellen tätig waren, besetzt werden.

Wildschauen. In der Gemeinde Dödingen wurde ein Landwirt dabei überfallen, wie er sein Geld, bestehend aus Fünzig- und Hundertmarktscheinen, abweg. Er hatte über 4 Pfund davon zusammengepackt. Die Sache mag auf den ersten Blick ungeheurerlicher aussehen, als sie in Wirklichkeit ist. Ein Pfund Fünzig- oder Hundertmarktscheine sind 15 000 Mark. Es handelt sich hier also um die Summe von etwa 60 000 Mark. Wenn z. B. dem Landmann Abel in Breitort, der

kürzlich einen Stier für 110 000 Mark verkaufte, die Verkaufssumme in diesen Geldscheinen ausbezahlt worden wäre, so wären das 8 Pfund Papiergeld gewesen. Um einen ähnlichen Fall wird es sich auch hier wohl gehandelt haben.

Wieselstede. Falsche Sparsamkeit ist einem Ehepaare aus der Umgegend, das zu Rad das hiesige Schützenfest besuchte, teuer zu stehen gekommen. Anstatt die Räder gegen geringes Entgelt bei einer der mehrfachen Aufbewahrungsstellen in Obhut zu geben, legten sie sie etwa 300 Meter vom Festplatz im Felde nieder und bedeckten sie mit Heide und Gestrüpp, um die Räder dann später wiederzuholen. Unbekümmert gingen sie dann zum Schützenfeste. Wie groß war aber ihr Schreck, als beim Wiederkommen sie die Räder, bei denen sie noch einige eingekaufte Lebensmittel und neue Kinderhemden mit aufbewahrt hatten, spurlos verschwunden waren. Wahrscheinlich sind die Geleutete bei der Unterbringung der Räder beobachtet worden, sodaß die Diebe nach Entfernung der Eigentümer leichtes Spiel hatten.

Verden. Ein Autobesitzer hielt mit seinem Wagen in der Brückstraße; aus seinem Mantel fiel unbemerkt die schwere Geldtasche, die dem Aussehen nach 100 000 Mark enthalten konnte. Ahnungslos fuhr das Auto von dannen; gleich darauf fand ein Bahnunterbeamter die Geldtasche. Der Beamte setzte sich sofort aufs Rad und jagte dem Auto nach; aus irgendeinem Zufall hielt es auch noch im benachbarten Hönisch, aber die Insassen hatten den Verlust des Geldes immer noch nicht bemerkt. Aber man höre und staune: eine ganze Zigarre bot der Krösus aus Hannover dem ehrlichen Finder an, die natürlich auch noch großmütig abgelehnt wurde. Das „Verdener Kreisblatt“ schreibt sehr richtig zu diesem „fürstlichen“ Finderlohn: „Hoffentlich hat der Bahnbeamte sich die Nummer des Autos gemerkt, dann wird es leicht sein, den undankbaren Herrn aus Hannover vor den Schranken des Gerichts zur Zahlung des gesetzlichen Finderlohns zu zwingen.“

Haus-Verkauf.
Wahrscheinlich Peteresen Erben beabsichtigen ihre in Elsfleth, an der Kleinstraße, belegene **Hausbesitzung** zum Antritt zum 1. Januar 1920 früher zu verkaufen. Die Besetzung besteht aus **Haus, Stall und großem Garten**, dem eventuell noch 2 Bauplätze abgetrennt werden können. Eine Wohnung kann frei.
Kaufinteressenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.
P. Bargmann, Aukt.
Elsfleth.

Frauen
Kaufen Sie mir nur ein einziges **monatl. Regel**mittel, wenn die **Wirkung** selbst. Meine durch viele Dankschreiben bekannt guten Mittel sind von schneller, überraschender Wirkung; vielfach schon nach wenigen Tagen. — Vollt. unerschütterlich geprüft) mit Garantie sein. Geld zurück. Diskret. Versand.
C. Ahmling,
Oldenburg (A 6), Hünerposten 12 I.

Colles Zahnweh
Dr. Busch's desill. Zahntropfen. Sie haben: **Elsfleth-Drogerie.**
Elsfletherhande. Wegen
Wunde und Klauen
schneidet fällt der Buttermilchverkauf an der Kasse vorläufig aus.
Emil Grabhorn.
Zu kaufen gesucht
ein Laufgitter
Nachfragen in der Geschäftsstelle.

Stadtrats Sitzung
am Freitag, den 27. August 1920, nachmittags 6 Uhr, im Gasthof „Fürst Bismarck“.
Tagesordnung:
1. Verstaatlichung der Bürgerschule.
2. Ausführung von Malerarbeiten daselbst.
3. Zweite Lesung des Beschlusses betr. Erhebung eines Zuschlags zur Grund-erwerbsteuer.
4. Ankauf des Gasthofs „Zur Börse“.
5. Festsetzung des Vieh- und Kraftkompreises.
6. Verschiedenes.

Oskar Schmalz, Ofensetzermeister, Brake,
Breitestraße 34. — Fernsprecher 634.
Empfehle mein Lager in **Rachelöfen, eisernen Öfen und Herden aller Art.**
Übernahme des Umsetzens und Reinigens von Öfen und Herden.

Weißkalk und Düngekalk
vorrätig.
Rud. Jansen, Elsfleth.

Zu kaufen gesucht
I Tenisschläger.
Deichstraße 20.

Favorit-Moden-Album
(Neue Herbst- u. Wintermoden).
Bargmann's Buchhandlung,
Breitestraße 6.

Die erkannte Person, die das Anhängeschloß mitgenommen, wird aufgefordert, dasselbe wieder auf seinen Platz zu legen, andernfalls sie zur Anzeige gebracht wird.
Weserstraße 2.

Empfehle mich zum
Plätten feiner Wäsche
im Hause.
A. den Dulk Ww., Menckestr. 11
Deutscher Landarbeiter-Verband,
Ortsgruppe Lienen.

Bersammlung
am Sonnabend, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr,
bei H. Schumacher.

1. Referat des Bauleiters Krause.
2. Wahl eines Kassierers.
3. Beschaffung von Kleidung.
4. Verschiedenes.
Es wird bemerkt, daß es der Bauleitung gelungen ist, eine reelle Bezugsquelle für Kleidung zu ermitteln und werden dann Bestellungen auf Herren- und Damen-Kleidung entgegen- genommen.
Der Vorstand.

Neuenfelde b. Elsfleth
Sonntag, den 29. August:
BALL.
Es ladet freundlichst ein
Fr. Schriefer.

Segelklub „Weserstrand“.
Sonntag, den 29. August:
Wettsegeln.

Ziel: Bardenfleth a. d. Weser.
Abfahrt der ersten Boote von der Kaje 1 Uhr nachmittags. Das Begleitboot nimmt auch Nichtmitglieder auf. Näheres hierüber ist beim Kaufmann P. Schumacher zu erfahren.
Abends, 7 1/2 Uhr beginnend,

Tanzkränzchen
im Gasthaus „Großherzog von Oldenburg“. Einführungen von Nichtmitgliedern gestattet.
Der Vorstand.

Oberhammelwarden.
Sonntag, den 29. August:

Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr
Es ladet freundlichst ein
Chr. Schumacher Ww.

Weinshente, Westerdeich.
Am Sonntag, den 29. August:
Tanzkränzchen.
— Anfang 4 Uhr. —
Es ladet freundlichst ein
H. Grabien.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.

Elsfleth, den 20. August 1920.

Betrifft: Kleinhandelspreise für Kohlen.

Für Brennstoffe, die vom 1. August 1920 ab die Besse verlassen haben, gelten in unserem Bezirke die nachstehenden Preise:

ab:	Eisenbahn- wagen	Lager am Schienen- strang	Lager	frei Haus
	M	M	M	M
Anthracit I	17.70	17.90	18.20	20.10
Anthracit II	19.65	19.90	20.20	22.10
Eisformbriketts	23.35	23.60	23.90	25.75
Braunkohlenbriketts „Union“	10.75	11.—	11.30	13.20
Braunkohlenbriketts, G. R. u. B.	11.—	11.25	11.55	13.45
Braunkohlenbriketts, mitteldeutsche	14.85	15.10	15.40	17.30
Solonkohlen (Gg.)	17.70	17.95	18.25	20.15
Salonkohlen (Mager)	18.15	18.40	18.70	20.55
Fettkohlen Ruß I, II, III	16.35	16.60	16.90	18.75
Fettkohlen, Förder	14.10	14.40	14.70	16.55
Fettkohlen, bestimelte	15.05	15.30	15.60	17.50
Gasflammkohlen, Ruß I, II oder III	16.35	16.60	16.90	18.75
Koks, Gießerei	19.80	20.05	20.35	22.20
Brech I)	22.20	22.50	22.80	24.65
Brech II)				
Brech III)	21.—	21.30	21.60	23.45

für 1 Zentner.

Die Preise frei Haus gelten nur, wenn das Haus des Verbrauchers nicht mehr als 3 km von der Abladestation entfernt ist. Andernfalls dürfen die Händler für jeden Zentner bis zu 40 M mehr berechnen.

Die Preise gelten als Höchstpreise im Sinne des Gesetzes vom 4. August 1914. Ueberschreitungen der Höchstpreise werden mit Geldstrafe bis zu M 3000.—, eventl. mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, bestraft.

A h l h o r n.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.

Elsfleth, den 23. August 1920.

Betrifft: Lebensmittelverteilung.

In der jetzigen Woche gelangen zur Verteilung auf gelbe Lebensmittelfarte, Abschnitt 30, $\frac{1}{2}$ Pfund Käse zum Preise von 3.00 Mark für ein Pfund.

Nährmittelfarte K II, $\frac{1}{2}$ Pfund Mehl, Gries oder Sago, Nährmittelfarte M. K., Abschnitt 28, 1 Pfund Nahrungsmittel.

A h l h o r n.

Da das Auftreten der Kinderpest in Belgien festgestellt worden ist, wird auf Grund des Reichsgesetzes betreffend Maßregeln gegen die Kinderpest und der dazu erlassenen revidierten Instruktion vom 9. Juni 1873 die Einfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen, und anderen Wiederkäuern sowie aller von Wiederkäuern stammenden tierischen Teile in frischem Zustande mit Ausnahme von Butter, Milch und Käse in den Freistaat Oldenburg aus Belgien verboten. Was von Einfuhr gesagt ist, gilt auch für die Durchfuhr.

Oldenburg, den 18. August 1920.

Ministerium des Innern.

L a n g e n.

Landesfleischstelle Oldenburg.

Zur Erleichterung des Ueberganges in die freie Wirtschaft werden die Schlachter bis weiter zum Ankauf von Schlachtvieh vom Landwirt für die wöchentliche Versorgung des eigenen Kommunalverbandes in dem betr. Unterbezirk zugelassen.

Die näheren Bestimmungen trifft der Kommunalverband mit Zustimmung der Landesfleischstelle; ihre Uebertretung hat die Entziehung der Einkaufsberechtigung zur Folge.

Den Viehhaltern wird der Verkauf von Schlachtvieh an die zugelassenen Schlachter, die sich durch einen Einkaufsschein des Kommunalverbandes ausweisen, auf ihre Schlachtviehlieferungspflicht angerechnet, wenn sie einen vorschriftsmäßig ausgefüllten Schluschein über den Verkauf mit Angabe des Lebendgewichts innerhalb 8 Tagen nach der Ablieferung an den zuständigen Vertrauensmann einsenden.

Die gesetzlichen Höchstpreise sind einzuhalten.

Oldenburg, den 20. August 1920.

S e n n i n g s.

Zeitung: G. Birk, Druck und Verlag von L. Birk.

Jugendsonntag in Elsfleth

am Sonntag, den 29. August.

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Festgottesdienst. Oberkirchenrat Lic. Dr. Klemm.
Nachmittags 3 Uhr: Feier im „Lindenhof“, bestehend in Festrede, Gesangsvorträgen und Theateraufführung. Festredner: Oberkirchenrat Hollweg-Oldenburg.

Junge Mädchen und junge Männer, sowie alle, die ein Herz für die Jugend haben, werden freundlichst zu dem Feste eingeladen.

Gv. Jugenddienst Elsfleth.

Landgemeinde Elsfleth.

Der Obstverkauf

an der Neuenfelder Dorfstraße findet am Sonnabend, den 28. August, nachmittags 5 Uhr, bei Friedr. Ostendorf's Gasthof anfangend, statt.

Deichstüden, 1920, August 24.

Der Gemeindevorsteher.
H. G. Glüsing.

Landesfleischstelle Oldenburg.

Da die von der Landesfleischstelle ausgeschriebene Jahresumlage an Schlachtvieh voraussichtlich nicht in vollem Umfang beansprucht wird, kann auf besonderen Antrag Umlagemäßigung zugelassen werden. Viehhalter, die hiervon Gebrauch zu machen beabsichtigen, wollen innerhalb 10 Tagen ausreichend begründete schriftliche Anträge an den zuständigen Vertrauensmann der Landesfleischstelle richten.

Eine Gewähr für Berücksichtigung der Anträge kann nicht übernommen werden. Viehhalter, deren Anspruch an Frankreich und Belgien gelieferten Tiere auf ihre Schlachtviehlieferung abgelöst worden ist, bleiben in der Regel unberücksichtigt.

Jedem Lieferungspflichtigen, der auf Abruf des Vertrauensmannes ohne eine genügende schriftliche Begründung, die rechtzeitig vor dem Lieferungsstermin in den Händen des Vertrauensmannes sein muß, nicht bestimmungsgemäß liefert, wird sofort seine gesamte Jahresumlage enteignet und abgenommen.

Oldenburg, den 20. August 1920.

S e n n i n g s.

Zahn-Praxis Kreutz.

Bin bis auf weiteres verreist, nächste Sprechstunde am 1. September.

Favorit Moden-Album,

Herbst—Winter, 6 M.

Große Auswahl in Büchern

aller Art, als Romane, Reise-Lektüre, Sitten-Romane, zu alten billigen Preisen.

Die heutigen Preise sind ungefähr doppelt so hoch. Jetzt noch äußerst vorteilhafter Einkauf von meinem Lager.

Kaufhaus Kunkel.

Wir empfehlen:

- Mais M 160.00
- Maismehl M 164.00
- Peluschkenmehl . M 144.00
- Gemengeschrot . M 154.00

Alles per Zentner.

C. Neynaber & Co., Elsfleth.